

## Arbeiten wie echte Politiker

**Lessingschüler vertreten Deutschland im europäischen Jugendparlament**  
**Acht Schüler der zwölften Klasse des Lessing-Gymnasiums haben ohne die Hilfe ihrer Lehrer die Auswahl zur Teilnahme am europäischen Jugendparlament gewonnen. Im November vertreten sie Deutschland auf internationaler Ebene in Amsterdam.**

**von Carina Berg**



*Lessingschüler/innen versuchen sich als Politiker (Foto: Hamerski)*

Die Lessingschüler beugen sich über Papierberge. Sie lesen, schreiben und diskutieren. Sie wollen Lösungen für die Probleme Europas finden. So ähnlich wie gestern in der Lessingschule, sah die Arbeit der Schüler im nationalen Auswahlverfahren des europäischen Jugendparlaments in Berlin aus. Nur arbeiteten sie nicht zusammen in einer Gruppe, sondern jeder arbeitete mit anderen Schülern aus ganz Deutschland in einem Komitee zusammen.

Aber von vorne. Anfang des Jahres begann alles ganz harmlos. "Wir hatten einen Infotag zu Europa und der EU von der Friedrich-Ebert-Stiftung an der Schule. Das fand ich total interessant und habe deshalb abends im Internet nach einer Reise zum Besuch des EU-Parlaments in Brüssel gesucht. Dabei stieß ich auf die Seite des europäischen Jugendparlaments", erzählt Viktoria Piekarska, Oberstufenschülerin des Lessinggymnasiums. "Ja und dann hast du mir mitten in der

Nacht eine E-Mail geschrieben, dass der Bewerbungsschluss zur Teilnahme dafür in ein paar Tagen ist", fällt ihr ihre Freundin Magdalena Males lachend ins Wort.

Danach ging es ganz schnell. Die beiden Gymnasiastinnen sprachen ihre Mitschüler an und binnen kurzem fanden sich sechs weitere begeisterte Europafans für das Projekt, bei dem Schüler eine europäische Parlamentssitzung simulieren.

### **Regionale Auswahl**

Innerhalb von wenigen Tagen hatten sie die Bewerbung für die Teilnahme an der regionalen Auswahl verfasst, bei der sie ihre Ideen zu einem europäischen Problem darstellen mussten. Kurz darauf bekamen sie die Zusage zur Teilnahme. "Am Anfang sind wir relativ blauäugig an die Sache rangegangen. Einer der Organisatoren meinte, es sei beeindruckend, wie wir das alleine in so kurzer Zeit geschafft hätten. Viele Schulen nehmen jedes Jahr an der Simulation teil und haben eine Vorbereitungszeit von mehreren Monaten", sagt Schüler Timon Fahl.

Dass die acht Schüler besonders engagiert bei der Sache sind, merkt man ihnen auch hier im Klassensaal an. Sie sitzen in einer Runde um den Tisch und erzählen von dem Europaprojekt mit so großer Begeisterung, dass Lehrer Gerrit Ulmke nur staunen kann. "Ich wusste von der Sache zunächst gar nichts. Die Schüler haben das vollständig alleine organisiert. Es ist faszinierend, aber genau zu dieser Selbstständigkeit wollen wir ja auch bilden", sagt er stolz.

Fehlende Selbstständigkeit kann man diesen Jugendlichen, die alle kurz vor ihrem Abitur stehen und zum Teil nicht einmal volljährig sind, beim besten Willen nicht vorwerfen. Lernt man die Schülergruppe kennen, wundert man sich nicht, dass sie, nachdem sie die regionale Auswahl Sitzung im Februar im oberbayrischen Traunstein gewonnen hatten, auch bei der nationalen Sitzung in Berlin eine der zwei Gewinnergruppen waren. "Die andere Schule, die gewonnen hat, war eines der Gymnasien, das schon seit Jahren an dem Projekt teilnimmt", erklärt Fabian Landua. Die Schüler dürfen nun im November zur internationalen Tagung nach Amsterdam fahren und dort Deutschland vor den Delegationen 35 anderer Ländern vertreten.

### **Fragen und Probleme**

Das europäische Jugendparlament wird von jungen Erwachsenen organisiert, die selbst an der Simulation schon teilgenommen haben. Die Schüler erarbeiten in Komitees Ideen für die Lösung europäischer Fragen und Probleme. Die von den einzelnen Komitees verfassten Resolutionen werden dann im Parlament mit Reden verteidigt. "Am Ende findet auch eine Abstimmung statt, deren Ausgang jedoch keinen Einfluss auf das Urteil der Jury hat. Das Ganze findet in englischer Sprache statt. Da käme man schnell rein, meinen alle leichthin, obwohl nicht jeder von ihnen den Englisch-Leistungskurs belegt. . .

FNP, Artikel vom 28.06.2012